

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Band: 21 (1995)

Heft: 1

Rubrik: Zusammenfassungen = Résumés = Abstracts

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUSAMMENFASSUNGEN VOL. 21 (1), 1995*Über den internen Zusammenhang von Rechtsstaat und Demokratie
(Jürgen Habermas)***

Rechtsstaat und Demokratie erscheinen uns als ganz verschiedene Objekte. Dafür gibt es gute Gründe. Weil jede politische Herrschaft in der Form des Rechts ausgeübt wird, existieren auch dort Rechtsordnungen, wo die politische Gewalt noch nicht rechtsstaatlich domestiziert ist. Und es existieren auch dort Rechtsstaaten, wo die Regierungsmacht noch nicht demokratisiert worden ist. Kurzum, es gibt staatliche Rechtsordnungen ohne rechtsstaatliche Institutionen, und es gibt Rechtsstaaten ohne demokratische Verfassungen. Diese empirischen Gründe für eine arbeitsteilige akademische Behandlung der beiden Gegenstände besagen freilich noch keineswegs, dass es, normativ betrachtet, einen Rechtsstaat ohne Demokratie geben könne.

*Das europäische Bewusstsein und das Gespenst des Balkans (Jacques Coenen-Huther)**

Zu Anfang dieses Jahrhunderts war der Balkan Ausgangspunkt von Unruhen, die sich über ganz Europa ausbreiten sollten, weil hier der Schnittpunkt der Einflussbereiche dreier multinationaler Imperien lag. Gegenwärtig sind wir erneut Zeugen des Zusammenbruchs eines Imperiums. Nach einer Ära der Bipolarität, in der bewaffnete Auseinandersetzungen ausschliesslich in der Dritten Welt ausgetragen wurden, sind wir nun zur Multipolarität zurückgekehrt, die eine Zunahme der Unsicherheitsfaktoren in Europa zur Folge hat. Der kurze Traum von einem geeinten und friedlichen Europa ist ausgeträumt und die Dämonen des Nationalismus sind wieder erwacht. Aus der Geschichte wäre zu lernen, dass die Staatsangehörigkeit eine kulturelle Grundlage haben kann, dass jedoch die Staatsbürgerschaft (*citoyenneté*) unabhängig sein muss von jeglicher realer oder imaginärer ethnischer Zugehörigkeit.

*Kultur und Macht: die Intellektuellen nach dem Kampf (Hans-Peter Müller)***

Im Grunde genommen offenbart sich noch nicht einmal fünf Jahre nach der historischen Wende von 1989 die Schattenseite der post-revolutionären Zeit und der Pyrrhussieg des westlichen Modells. Wie die Formeln von der „nachholenden Modernisierung“ (Jürgen Habermas) und der „reflexiven Modernisierung“ (Ulrich Beck) zeigen, haben sich die Intellektuellen den Transformationsprozess nicht nur als zu einfach, sondern das Ziel der Entwicklung auch als zu unproblematisch vorgestellt. Die Probleme wurden in den optimistischen Szenarien der Wende euphorie notorisch unterschätzt, wie etwa das „Dilemma der Gleichzeitigkeit“ (Claus Offe), das die parallele Einführung von Marktwirtschaft und Demokratie mit sich bringt.

*Netzwerke sozialer Bewegungen und ihr Einfluss auf das Abstimmungsverhalten (Ruedi Epple)***

Wie das Beispiel des „Bauern- und Arbeiterbundes Baselland“ (BAB) zeigt, macht es Sinn, Netzwerk-Daten in die Analyse von Abstimmungsergebnissen einzubeziehen, denn in diesem Fall war der Netzwerk-Einfluss zentral. Im Vergleich zu Einflussfaktoren, die von anderen Ansätzen („politökonomische“ oder „soziologische Schulen“) in die Analyse eingebracht wurden, erweist sich das Netzwerk-Modell als wesentlich erklärungsmächtiger. Auch die Rekonstruktion historischer Netzwerke durch das Verfahren der „membership network analysis“ hat sich bewährt. Allerdings ist dieser Weg sehr aufwendig und für gesamtschweizerische Abstimmungsvorlagen kaum zu leisten. Es stellt sich deshalb die Frage, ob es nicht Masse gibt, die einfacher zu erheben sind und ebenfalls den Netzwerkeinfluss messen.

*Konkurrenz, Kooperation und gegenseitige Beratung in einer nordamerikanischen Anwaltskanzlei (Emmanuel Lazega)**

Im vorliegenden Artikel werden die internen Beziehungen in einer mittelgrossen Kanzlei von Unternehmensjuristen untersucht. Es zeigt sich, dass die gegenseitige Beratung durch informelle Normen geregelt wird, die weitgehend von der formalen Struktur der Kanzlei geprägt sind. Eine Analyse dieses Beziehungsnetzes lässt die soziale bzw. informelle Strukturierung dieses Austauschsystems erkennen. Es wird deutlich, dass die Akteure, die innerhalb dieses Systems miteinander konkurrieren (um Arbeitskräfte, Klienten, Prestige, Teilhaberstatus usw.), die Austauschregeln spielerisch unterlaufen und damit punktuell interne Abgrenzungen durchbrechen. Je nach ihrer Position haben sie bei diesem Spiel mehr oder weniger die Möglichkeit, Mitarbeiter zu konsultieren, zu denen andere keinen direkten Zugang haben. Damit ist es für manche der Beteiligten einfacher, von dem labilen Gleichgewicht zwischen Konkurrenz und Kooperation zu profitieren, das in einem sozialen System besteht, welches sich aus rivalisierenden und zugleich voneinander abhängigen Partnern zusammensetzt.

*Soziale Bewegungen und Organisationen im Spannungsfeld der Zyklizität von Vergesellschaftung (Peter Herrmann)***

Der Beitrag behandelt die Frage nach der Stellung von Organisationen in der modernen Gesellschaft und deren Bedeutung für die gesellschaftliche Entwicklung. Organisationen werden dabei als institutionalisiertes bzw. sich stets neu institutionalisierendes systemisches Prinzip verstanden. Die Betonung liegt darauf, daß sie in diesem Sinn als Vergesellschaftungsprozesse zu fassen sind, die in dem Spannungsfeld von Dynamik und Statik stehen und dieses sowohl auf der persönlichen Ebene als auch auf derjenigen der gesellschaftlichen Strukturierung produzieren. Um dies herauszuarbeiten, werden insbesondere an den systemtheoretischen Ansatz von Niklas Luhmann kritische Gedanken angeknüpft. Schließlich ergibt sich hieraus eine theoretische und politische Perspektive, die sich gegen die Überbetonung derjenigen Mechanismen wendet, die hier als Verkrustung zusammengefaßt werden.

*Vom Propheten zum Arzt. Ein Beispiel charismatischer Legitimität im Krankenhaus (Didier Vrancken)**

Im Rahmen des rechtlich weitgehend rationalisierten belgischen Gesundheitswesens ist schrittweise ein neues Konzept geriatrischer Arbeit entwickelt worden. In einem Krankenhausmilieu, das die Intensivierung und Abkürzung der stationären Behandlung fördert, ist die Entwicklung eines Geriatriekonzepts, das die persönliche Beziehung zum Patienten wieder aufwertet, eine ausserordentliche Leistung, denn gerade ältere Patienten weisen Mehrfachpathologien auf, die umfangreiche und anstrengende Behandlung erforderlich machen. In dieser schwierigen Situation, in der alte Menschen mit einer stark rationalisierten Institution konfrontiert sind, haben wir charismatische Interventionen beobachtet. Die Analyse zeigt, dass nicht die handelnden Individuen, sondern vielmehr die Handlungsabläufe, die sich aus der Begegnung, dem Austausch und der Suche nach neuen Regeln ergeben, charismatischer Natur sind. Charismatische Legitimität ist nicht nur in Krisensituationen, sondern durchaus auch in der Routine und im Alltagsbetrieb eines Krankenhauses zu beobachten.

*Die schweizerische Partizipationsforschung im Lichte aktueller theoretischer Zugänge und Debatten im Ausland (Sybille Hardmeier)****

Im angelsächsischen, aber auch im deutschen Sprachraum dominieren im wesentlichen drei Erklärungsmodelle die Partizipationsforschung: Der soziologische, der sozialpsychologische und der politökonomische Ansatz. Im vorliegenden Artikel wird die Literatur der schweizerischen Partizipationsforschung vor dem Hintergrund der im Ausland aktuellen und dominanten Theoriediskussionen aufgearbeitet. Dabei zeigt sich, dass auch die schweizerische Forschung zum Thema Partizipation den drei theoretischen Paradigmen zugeordnet werden kann. Damit einher geht eine meist eindeutige Zuordnung zu bestimmten Institutionen und Personen. Deshalb stellt sich die Frage, inwiefern die aktuellen Debatten und vorgetragenen Kritikpunkte an den drei Paradigmen auch für die Schweiz Gültigkeit haben. Wiederum kann eine weitgehende Analogie festgestellt werden: Der soziologische Ansatz sagt oft wenig über die kausalen Prozesse aus, die bei bestimmten sozialen Gruppen zu unterschiedlichem Partizipationsverhalten führen. Bei den Forschungen aus sozialpsychologischer Perspektive fehlen häufig klare theoretische Bezüge. Und der politökonomische Ansatz erfährt entsprechend seiner marginalen Vertretung innerhalb der deutschsprachigen Politikwissenschaft nur selten empirische Überprüfung.

*Information in den Medien und landesweite Öffentlichkeit. Anmerkungen zur Ambivalenz des Begriffs der Regionalisierung der Schweizer Medien (Adrienne Corboud Fumagalli)**

Anhand einer Analyse der Raumwahrnehmung der privaten und öffentlichen Sender der Schweiz wird in der vorliegenden Arbeit untersucht, inwiefern die Medien zur Konstruktion von Öffentlichkeit beitragen, und wie in einem mehrsprachigen Land, in dem die Organisation der Medien und ihre „Absatzmärkte“ regional nach sprachlichen Gesichtspunkten strukturiert sind, eine landesweite Öffentlichkeit entsteht. Unterschiedliche Ziel-

gruppen, Informationsinhalte, die auf die jeweilige Region zugeschnitten sind, sowie unterschiedliche Berufsrollenmodelle der Rundfunk- und Fernsehjournalisten lassen erkennen, wie komplex die Aufgabe der Medien ist, zur Entwicklung einer pluralen eidgenössischen Identität beizutragen.

*Zur Entwicklung der Einkommensungleichheit in der Schweiz seit den siebziger Jahren – eine Forschungsnotiz (Marlis Buchmann und Stefan Sacchi)***

Die Forschung zur Entwicklung der Einkommensverteilung in der Schweiz zeigt, dass die Ungleichheit seit Anfang der siebziger Jahre insgesamt abgenommen hat, um dann nach einer kurzen Stabilisierung in den achtziger Jahren wieder zuzunehmen. Dazu sind zwei Präzisierungen anzubringen. Erstens finden wir Anhaltspunkte, dass die Ungleichheit im *unteren* Einkommensbereich schon seit Anfang der siebziger Jahre zugenommen hat. Zweitens weist die Entwicklung der *Realeinkommen* darauf hin, dass zwischen 1972 und 1988 eine deutliche Verlagerung des Schwerpunktes von den mittleren zu den untersten Einkommenschichten stattgefunden hat.

* Übersetzt aus dem Französischen von Cornelia Kerkhoff, Genf.

** Original Deutsch.

*** Original Deutsch; von der Redaktion gekürzt.

RÉSUMÉS

*Interrelations entre Etat de droit et démocratie (Jürgen Habermas)***

Etat de droit et démocratie nous apparaissent comme des entités totalement différentes. Il y a de bonnes raisons à cela. Toute autorité politique s'exerçant sous la forme du droit, il existe aussi des ordres juridiques là où le pouvoir politique n'est pas encore domestiqué en un Etat de droit. Et il existe aussi des Etats de droit là où le pouvoir du gouvernement n'a pas encore été démocratisé. Bref, il existe des régimes juridiques étatiques sans institutions relevant de l'Etat de droit et des Etats de droit sans constitutions démocratiques. Bien entendu, ces raisons empiriques expliquant le traitement «académique» distinct des deux entités ne signifient aucunement que, d'un point de vue normatif, il puisse y avoir un Etat de droit sans démocratie.

*La conscience européenne et le spectre des Balkans (Jacques Coenen-Huther)**

Au début de ce siècle, la région balkanique fut au centre de troubles qui se propagèrent à l'ensemble de l'Europe parce qu'elle se trouvait à l'intersection des zones d'influence de trois grands empires multinationaux en déclin. Actuellement, nous sommes à nouveau dans le contexte de l'effondrement d'un empire. Après la longue parenthèse de la bipolarité qui n'offrait de terrains d'affrontements armés que dans le Tiers-Monde, on en revient à une situation de multipolarité qui accroît les facteurs d'incertitude sur la scène européenne. Le rêve bref d'une Europe unifiée et pacifiée fait place au réveil des passions nationalistes. La leçon de l'histoire est que la nationalité peut être culturelle mais que la citoyenneté doit être séculière, détachée de toute appartenance ethnique réelle ou imaginée.

*La culture et le pouvoir : les intellectuels après la lutte ? (Hans-Peter Müller)***

Le revers de l'ère post-révolutionnaire et la victoire à la Pyrrhus du modèle occidental ne se manifestent pas encore, même cinq ans après le tournant historique de 1989. Comme le montrent les formules de «modernisation compensatoire» (Jürgen Habermas) et de «modernisation réflexive» (Ulrich Beck), les intellectuels n'ont pas pris la mesure du processus de transformation, sous-estimant non seulement les difficultés de son développement, mais aussi les problèmes liés au but de cette évolution. L'instauration de l'économie de marché, la mise en place de conditions démocratiques et le développement d'une culture de liberté individuelle, apparemment, devaient selon eux placer le deuxième monde sur la voie de la réussite du premier monde, lui faisant ainsi rejoindre les acquis de la civilisation occidentale. Les scénarios optimistes élaborés en pleine euphorie du tournant de l'histoire ont notoirement sous-estimé les problèmes dont seraient jonché le chemin du développement. C'est le cas par exemple du «dilemme du synchronisme» (Claus Offe) qu'entraîne l'introduction simultanée de l'économie de marché et de la démocratie.

*Les réseaux de mouvements sociaux et leur influence sur le comportement de vote (Ruedi Epple)****

Comme le montre l'exemple de la Fédération des ouvriers et paysans de Bâle-campagne (B.A.B.), il y a de bonnes raisons d'inclure des données sur les réseaux dans les analyses du comportement de vote car l'impact des réseaux est crucial dans ce cas. Le modèle des réseaux est plus convaincant que les facteurs d'influence mis en évidence par d'autres approches comme l'approche politico-économique ou certaines approches sociologiques. La reconstruction de réseaux historiques par l'analyse des réseaux des membres a également prouvé sa valeur. Mais cette méthode est très coûteuse et peut difficilement être envisagée pour une analyse des votes au niveau national en Suisse. Il faut donc se demander si il n'y aurait pas des données plus faciles à rassembler pour mesurer également l'impact des réseaux sur le comportement de vote.

*Concurrence, coopération et flux de conseils dans un cabinet américain d'avocats d'affaires : les échanges d'idées entre collègues (Emmanuel Lazega)**

Cet article étudie les relations de conseil dans un cabinet américain d'avocats d'affaires. On y montre l'existence de normes régulant l'échange de cette ressource, normes étroitement liées à la structure formelle du cabinet. Une analyse du réseau constitué par ces relations permet de dégager la structure sociale ou informelle de ce système d'échange. Cette dernière montre que les acteurs en concurrence dans ce système (pour des ressources comme la main-d'œuvre, les clients, le prestige, le statut d'associé) gèrent les contraintes imposées par les règles d'échange en jouant avec elles de manière locale et limitée. Selon leur position dans cette structure, ces jeux donnent ou non aux membres l'occasion de consulter des acteurs auxquels d'autres n'accèdent pas directement. Ceci donne à certains plus qu'à d'autres la possibilité de tirer profit de l'équilibre fragile entre concurrence et coopération qui s'établit dans un système social composé d'«associés-rivaux condamnés à vivre ensemble».

*Mouvements et organisations dans le champ de tensions des cycles de socialisation (Peter Herrmann)****

Cet article traite de la position des organisations dans la société moderne et de leur importance pour l'évolution sociale. Les organisations sont considérées ici comme des principes systémiques institutionnalisés sans cesse renouvelés. En ce sens, elles doivent être comprises comme des processus de socialisation en état de tension entre dynamique et statique, et producteurs de structures tant sur le plan personnel que sur le plan social. On s'appuie à cet égard sur l'approche systémique critique de Niklas Luhmann. Il en résulte une perspective théorique et politique qui conteste l'importance excessive accordée aux mécanismes, ce qui met l'accent sur la rigidité.

*Du prophète au médecin. Une figure de la légitimité charismatique à l'hôpital (Didier Vrancken)**

C'est dans un cadre légal belge fortement rationalisé qu'une nouvelle définition de l'action gériatrique a progressivement vu le jour. Au sein de cet univers hospitalier valorisant l'acuité des soins et les durées courtes de séjour, le développement d'un projet gériatrique tentant de promouvoir une revalidation relationnelle fait figure de véritable défi, tant le patient âgé présente des pathologies multiples nécessitant des soins lourds et exténuants. Dans ce contexte difficile de rencontre entre une réalité sénescence et une organisation fortement rationalisée, nous situons une intervention à caractère charismatique. Mais plutôt que de véritables leaders, l'analyse fait apparaître des séquences d'action charismatique se dégageant à partir d'une dynamique de rencontre et d'échange, orientée vers une recherche de nouvelles règles. La légitimité charismatique peut ainsi être pertinemment envisagée en dehors de ces moments de crise et s'étudier dans le fonctionnement banal et quotidien d'une organisation de soins.

*La recherche suisse en matière de participation politique, à la lumière de perspectives et débats théoriques à l'étranger. Un examen de la littérature (Sybille Hardmeier)****

Dans le monde anglo-saxon mais aussi dans l'aire germanophone, trois modèles explicatifs dominant la recherche concernant la participation politique : l'approche sociologique, l'approche socio-psychologique et l'approche politico-économique. Dans cet article, la littérature portant sur la recherche suisse en la matière est examinée en fonction des discussions théoriques actuellement dominantes à l'étranger. Il apparaît que cette recherche peut être rangée sous trois paradigmes théoriques. Ceci correspond à une classification habituellement claire selon les institutions et les personnes. On doit dès lors se demander dans quelle mesure les critiques et débats actuels concernant ces paradigmes gardent leur validité en Suisse. Une fois de plus, une forte analogie peut être notée. L'approche sociologique nous apprend généralement peu sur les chaînes de causalité conduisant les différents groupes sociaux à des comportements participatifs distincts. Les recherches menées dans une perspective psycho-sociologique manquent souvent d'un fondement théorique clair. La perspective politico-économique, peu représentée dans la politologie de langue allemande, fait rarement l'objet d'une vérification empirique.

*Information audiovisuelle et espace public national : réflexions sur l'ambiguïté de la notion de régionalisation de l'audiovisuel suisse (Adrienne Corboud Fumagalli)**

L'analyse des représentations spatiales des diffuseurs privés ou publics permet, à l'échelle de la Suisse, de replacer le débat sur la contribution des médias audiovisuels à la construction d'une identité et, partant, sur l'élaboration d'une sphère publique nationale dans un pays plurilingue où l'organisation des médias, leurs marchés, s'articulent autour de la langue. Audience des diffuseurs, comptes rendus d'information relatifs aux différents espaces de référence et modèles professionnels des journalistes de l'audiovisuel, montrent la complexité de la tâche de la radiodiffusion dans l'élaboration d'une identité plurielle helvétique.

*L'évolution des écarts de revenus en Suisse depuis les années 70 (Marlis Buchmann et Stefan Sacchi)****

La recherche concernant l'évolution de la distribution des revenus en Suisse montre que, de manière générale, l'inégalité a diminué au début des années 70 pour augmenter à nouveau après une brève stabilisation dans les années 80. Mais deux précisions peuvent être apportées à ce sujet. D'abord, nos données indiquent que l'inégalité dans les niveaux *inférieurs* de revenus augmentait déjà au début des années 70. Ensuite, l'évolution des revenus *réels* montre qu'entre 1972 et 1988 s'est produit un déplacement notable des revenus moyens vers les revenus inférieurs.

* Original français

** Traduit de l'allemand par Elsa Collomp, Paris

*** Traduit de l'allemand par la rédaction

ABSTRACTS

*On the Internal Relationship between the State of Law and Democracy (Jürgen Habermas)***

A state based on the rule of law and democracy seem to be two very different things. There are good reasons for this. Since political rule is always exercised as law, there exist legal systems in which political power is not based on the rule of law, and there exist states based on the rule of law in which government power has not been democratized. In short, there are state legal systems without institutions based on the rule of law and states based on the rule of law without democratic constitutions. But these empirical reasons for a separate academic treatment of the two subjects by no means suggest that a state based on the rule of law can exist, normatively speaking, without democracy.

*European Self-Awareness and the Spectre of the Balkans (Jacques Coenen-Huther)**

At the beginning of the century, the Balkans were the focal point of unrest that was to spread to the whole of Europe, because they were at the crossroads of the zones of influence of three great multinational empires in decline. Today we are once again in a context of the collapse of an empire. After the long interlude of bipolarity, during which the only possible theatres of armed confrontation were in the Third World, there has been a return to a situation of multipolarity, which has increased the factors of uncertainty on the European scene. The brief dream of a Europe united and in peace is giving way to a reawakening of nationalist passions. The lesson of history is that nationality can be cultural but that citizenship must be secular and must remain devoid of any real or imagined ethnic identity.

*Culture and Power: Intellectuals after "the Final Battle"? (Hans Peter Müller)***

Scarcely five years have elapsed since the historic turning-point of 1989, and already the dark side of the post-revolutionary epoch and the Pyrrhic victory of the Western model have become visible. As the discussion on a compensatory (Jürgen Habermas) and reflexive (Ulrich Beck) modernization shows, intellectuals had expected the transformation processes to be simple and the goal of the development unproblematic. The optimistic scenarios born out of the initial euphoria enormously underestimated the problems; for instance, the dilemma of simultaneity (Claus Offe) which the introduction of the market economy and democracy brings about.

*Networks of Social Movements and their Impact on Voting Behaviour (R. Epple-Gass)***

As the example of the BAB (Federation of Farmers and Workers of Baseland) demonstrates, there is good reason to include network data in the analysis of voting behaviour, because in this case the network had a crucial impact. The network model is much more persuasive than the factors cited in other approaches such as the political-economy or different sociological approaches. The reconstruction of historical networks through the analysis of membership network has likewise proved its worth. But this approach is very costly and can hardly be contemplated for voting models on the national level in Switzerland. The question therefore arises whether there might not be easier data to collect which could also measure network impact.

*Competition, Cooperation and Advice Relationships in an American Corporate Law Firm (Emmanuel Lazega)****

This paper examines advice relationships in a medium-sized Northeastern corporate law firm. The analysis identifies informal rules regulating such exchanges, which are closely connected to the formal structure of the organization. Two points can be made about the structure of the advice network. First, in order to perform and compete for other resources (manpower, clients, prestige, partnership status) within the firm, its members avoid constraints by cutting across internal compartmentalizations at local level, thus playing with the rules in limited ways. Second, depending on one's position in this internal advice structure, such departures from the rules allow some firm members to go directly to persons not readily accessible to others. Hence, the social system of the firm permits some firm members to deal with competition more easily on an informal basis.

*Movements and Organizations in the Cyclical Processes of Socialization (Peter Hermann)***

The article examines the role of organizations in modern society and their importance for social development. Organizations are defined as institutionalized, constantly re-newed systemic principles. In this sense, they are to be understood as socialization processes that fluctuate between movement and immobility, both on the personal level and on the level of the social structure. To develop this point, the author draws in particular on Niklas Luhmann's system-based critical approach. The result is a theoretical and political perspective that comes out against the overemphasis of mechanisms, which the author regards as a lack of flexibility.

*From Prophet to Physician: a Figure of Charismatic Legitimacy at the Hospital (Didier Vrancken)**

A new definition of geriatric policy has gradually emerged in the highly rationalized Belgian legal framework. In this hospital environment, in which high value is placed on intensive care and short stays, the development of a geriatric policy aimed at promoting relational rehabilitation constitutes a real challenge, given that the aged patient has so many medical problems requiring major and exhausting care. It is in this difficult context of senescent reality and a highly rationalized organization that charismatic activity has its place. But rather than actual leaders, the analysis reveals sequences of charismatic action that emerge in a process of encounter and exchange guided by a search for new rules. It is thus relevant to consider charismatic legitimacy not only in these moments of crisis but also during the ordinary daily operation of health-care institutions.

*Swiss Research on Participation in the Light of Current Theoretical Approaches and Debates Abroad: Current Literature (Sibylle Hardmeier)***

In the English-speaking and German-speaking worlds, there are by and large three dominant models for research on participation: the sociological, the socio-psychological and the political-economic approach. The article treats the literature on research on Swiss participation in the context of the current dominant theoretical discussions abroad. It emerges that Swiss research on participation can also be categorized as belonging to one of the three theoretical paradigms. This goes hand in hand with what is usually a clear classification in specific institutions and persons. The question thus arises to what extent the current debate and the criticism of the three paradigms are valid for Switzerland. A broad analogy can, on the other hand, be drawn: the sociological approach often says little about the causal processes which in certain social groups lead to different participation behaviour. In the case of research from the socio-psychological perspective, clear theoretical references are often lacking, whereas the political-economic approach, hardly represented in German-language political science, is seldom examined empirically.

*Audiovisual Information and the National Public Sphere: Some Thoughts on the Notion of Regionalization in Swiss Television (Adrienne Corboud Fumagalli)**

The analysis of the spatial representation of private and public television stations in Switzerland gives a new perspective to the debate on the creation of identity and, consequently, on the definition in a multilingual country of a national public sphere in which the organization of the media and their markets centre around language. The audience of these stations, the transmission of the various areas of reference and professional models of television journalists show the complex role of broadcasting in defining a pluralistic Swiss identity.

*On the Development of Income Disparities in Switzerland since the 1970s (Marlis Buchmann and Stefan Sacchi)***

Research on the development of income distribution in Switzerland shows that on the whole, income disparities started to decline in the early 1970s and then, after briefly stabilizing, began to grow again in the 1980s. Two points are worth noting in this regard: firstly, evidence suggests that disparities in the *lower* income brackets had already begun to increase in the early 1970s; secondly, the development of *real* income suggests that, between 1972 and 1988, a perceptible shift took place from the middle to the lower income brackets.

All Abstracts were translated or edited by John Bisk (Weinbourg, France)

- * Translated from French.
- ** Translated from German.
- *** Supplied by the author and edited.